

# Fit

## für Gemeinde



*Impulse zur Gemeindeseelsorge im Bistum Speyer*

2/2011

Wer geht den Weg,  
der die Mühe lohnt?

Den Weg wollen wir gehen.

Die Liebe geht mit uns:  
Auf dem langen und steinigen,  
auf dem weiten und unbequemen,  
auf dem Weg, der die Mühe lohnt.

Hans-Jürgen Netz



In dieser Ausgabe:

Rätetage

Seite 3

Leitende Perspektiven

Seite 4

Projektpfarreien

Seite 5

Wahlen zum Pfarrgemeinde- und Verwaltungsrat

Seite 8

## Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

der Titel unserer Zeitschrift "FiT für Gemeinde" erscheint gerade in der vorliegenden Sommerausgabe besonders aktuell: In unseren Pfarrgemeinden stehen nach den Sommerferien die Planungen für die Wahlen zum Pfarrgemeinde- und Verwaltungsrat an. Und nicht wenige werden sich fragen: Soll ich mich im Hinblick auf die vielen Veränderungen, die in den nächsten Jahren anstehen, wieder wählen lassen? Mit dem Slogan für die Wahlen „Hier und jetzt für morgen“ wollen wir deshalb ein ermunterndes Ausrufezeichen setzen: Selbstverständlich sollen Sie sich aufstellen lassen! Wir brauchen „fite“ Menschen wie Sie, die zusammen mit anderen dafür Sorge tragen, dass Kirche vor Ort auch weiterhin ihr Gesicht zeigen kann und Gemeinde „FiT bleibt“ für die Zukunft!

Dass es auch nach dem Diözesanprozess „Gemeindepastoral 2015“ ein Kennzeichen der Kirche bleibt, dass sich Christen in den Dörfern und Stadtteilen als kleine kirchliche Zellen zusammenfinden, will uns Peter Hundertmark in seinem Artikel verdeutlichen. Als Mitglied der AG „Leitende Perspektiven“ lässt er Sie, liebe Leserinnen und Leser, an der dort stattfindenden aktuellen Debatte zur theologischen Bestimmung von Gemeinden im Zusammenhang mit den „leitenden Perspektiven“ teilhaben.

„FiT machen“ müssen sich nicht nur die „Projektpfarreien 2015“, die gleich nach den Sommerferien an den Start gehen, sondern auch diejenigen, die diese Pfarreien begleiten. Zurzeit brüten deshalb die Fachreferenten unterschiedlicher Abteilungen des Bischöflichen Ordinariates über den neu zu formulierenden Wahlordnungen und Satzungen, und die Gemeindeberaterinnen und Gemeindeberater erstellen mit großem Eifer ein Konzept, auf welchem Wege die neuen Projektpfarreien am besten begleitet werden können.

Das Motto „FiT für Gemeinde“ steht für die Überzeugung, dass angesichts der gesellschaftlichen Herausforderungen wir auf die Kraft des Heiligen Geistes hoffen können, die uns stärkt und ermutigt, neue und ungewohnte pastorale Wege zu gehen und Kirche zu gestalten. Auf alle Fälle gelingt das Projekt „Gemeindepastoral 2015“ nur, wenn alle Engagierten sich gut informiert fühlen und im Gespräch bleiben. Dazu wollen wir einen Beitrag leisten. Und deshalb laden wir Sie auch herzlich ein, auf dem Diözesankatholikentag in Speyer unseren Stand zu besuchen und mit uns zu diskutieren! Ihr

Dr. Thomas Kiefer

## Betrachtung zum Titelbild



Welche Überschrift würden Sie dem Titelbild geben?

Mir ist eingefallen: „die Tür zum Leben“ oder „hinauf ins Licht“. Das Bild hat für mich viel Österliches und erinnert nach der österlichen Festzeit an diesen wirklichen Dreh- und Angelpunkt unseres ganzen Glaubens und unseres Lebens als Christen. Die Auferstehung Jesu ist, wie Papst Benedikt sagt, ein „Evolutionssprung“ für die Menschheit insgesamt. Sie ist die Grundfolie, auf der seither alle Menschen leben dürfen, ob sie glauben oder nicht, ob sie Christen sind oder anderen Religionen zugehören. Die Tür des Todes ist durch den, der hinabgestiegen ist in das Reich des Todes, von innen her aufgeschlossen worden, und damit ist alles anders geworden. Alles kirchliche Reden und Tun ist von daher ein Bezeugen dieser großen Veränderung. Es ist wichtig, sich dessen immer wieder zu vergewissern. Jede Woche beginnt mit dieser Vergewisserung am Sonntag, wenn wir uns zum Gedächtnis von Tod und Auferstehung Jesu versammeln und Eucharistie feiern. Ich werde das Gefühl nicht los, dass uns oft diese Dimension unseres Feierns zu wenig im Bewusstsein ist oder durch eine allzu lieb- und gedankenlose Feier gar nicht mehr zu Bewusstsein kommt. Vielleicht sind wir auch zu beschäftigt mit den schwierigen Fragen, die alle bewegen, denen noch etwas an der Kirche liegt: Wie geht es weiter? Wohin steuern wir? Was wird aus uns? ... und können gar nicht mehr wahrnehmen, wie großartig es ist, ein Christ zu sein. Weiß Gott, es sind spannende Zeiten!

In der Tat: Es hat den Anschein, als ob wir gerade aus dem Tritt kämen, aus dem Trott unseres gewohnten Rhythmus. Das ist anstrengend und bisweilen schmerzhaft. Wie gehen wir damit um? Nicht um alle Fragen „totzuspirtualisieren“, schon gar nicht um sie zu übergehen, haben wir vorgeschlagen, dieses Jahr zu einem geistlichen Jahr werden zu lassen. Es besteht im Wesentlichen in der einfachen Einladung, bewusst Zeiten der Unterbrechung und der Stille zu setzen, um besser zu hören und um Gott sprechen zu lassen. In der eigenen Spiritualität, in der Gruppe, die sich versammelt, im Gottesdienst – überall kann Unterbrechung geübt werden und heilsame Kraft entwickeln. Ich bin fest davon überzeugt, dass dieser Weg gangbar, richtig und notwendig ist. Ich versteige mich sogar zu der Aussage, dass es höchste Zeit wurde. Und ich habe den Eindruck, dass uns Gott selbst aus dem Tritt bringt. Ich schließe mich denen an, die sagen, dass wir in einer Übergangszeit leben und die Dinge, die wir erleben, Symptome eines Wandels sind. Und ich behaupte: Dieser Wandel führt uns zu einem „Mehr“ an österlicher Kirche. Ja, das glaube ich, weil ich an Jesus, den Gekreuzigten und Auferstandenen glaube!

Dieses „Mehr“ an österlicher und pfingstlicher Kirche - so habe ich es auch als Pfarrer immer wieder beglückend erfahren - gibt es erstens schon, und es ist zweitens auf dem weiten Erdenrund oft zu entdecken. Christian Hennecke, den wir beim Katholikentag in diesem Jahr in Speyer live hören können, wird uns von dieser österlich-pfingstlichen Kirche berichten. Ich freue mich auf seine Mut machenden Worte. Genauso ermutigend finde ich, wenn ich lese, was seinerzeit der jetzt selige Johannes Paul II. geschrieben hat, z.B. in seiner Zusammenfassung des großen Jubiläumsjahres 2000 in „Novo millennio ineunte“. Was er damals dort sagte, ist bedenkenswert und prophetisch. Am Schluss heißt es: „Das Symbol der Heiligen Pforte schließt sich hinter uns, um aber die lebendige Pforte, die Christus ist, weiter geöffnet zu lassen denn je. Nach der Begeisterung des Jubiläums kehren wir in keinen grauen Alltag zurück. Im Gegenteil, wenn unser Pilgerweg echt war, hat er unsere Beine gleichsam gelockert für den Weg, der auf uns wartet.“ Das sagte damals der Papst, der kaum noch laufen

konnte. Unser Pilgerweg geht weiter! Auch wenn er uns wieder und wieder aus dem Tritt kommen lässt auf den Stufen dieser Welt, wir gehen mit Christus, dem Auferstandenen, der die Tür zum Leben ist. Wie sagte doch Hermann Hesse in seinem Gedicht „Stufen“:

„Nur wer bereit zu Aufbruch ist und Reise, mag lähmender Gewöhnung sich entrafen. Es wird vielleicht auch noch die Todesstunde uns neuen Räumen jung entgegen senden: des Lebens Ruf an uns wird niemals enden. Wohlan denn, Herz, nimm Abschied und gesunde!“

Recht hat er, der Dichter.

Domkapitular Franz Vogelgesang



## Impressum

FiT für Gemeinde  
Impulse zur Gemeindeseelsorge  
im Bistum Speyer - 2/2011, 12. Jg.  
als Beilage in „der pilger“ vom  
19.06.2011

**Verantwortlich i. S. d. P.:**  
Domkapitular Franz Vogelgesang  
Leiter der HA I Seelsorge

**Redaktion:**  
Dr. Thomas Kiefer (verantwortlich),  
Bernhard Böhm, Patrick Stöbener

**Redaktionssekretariat:**  
Martina Putnik

**Anschrift:**  
Bischöfliches Ordinariat  
Abteilung Gemeindeseelsorge  
Webergasse 11, 67346 Speyer  
E-Mail: gemeindeseelsorge@  
bistum-speyer.de

**Druck:**  
Rheinpfalz Verlag und Druckerei  
GmbH & Co KG,  
67059 Ludwigshafen

**Titelbild:**  
Adam/Stöbener  
Treppenaufgang Judenbad Speyer

# Rätetage 2011

Wenn rund 800 Frauen und Männer aus freien Stücken einen ganzen Samstag darauf verwenden, um zu diskutieren, wie mit und in der Diözese Speyer die Zukunft zu gestalten sei, dann ist das ein überaus erfreuliches Zeichen. Auch die Abteilung Gemeindegeseelsorge im Bischöflichen Ordinariat war als Veranstalterin überrascht, auf welche große Resonanz die drei regionalen Rätetage zum Thema "Gemeindepastoral 2015" stießen.

Die drei Informationstage über das pastorale Zukunftskonzept fanden mit jeweils gleicher Tagesordnung in Neustadt (12. Februar), in Ludwigshafen (12. März) sowie Maria Rosenberg (16. April) statt.

Sie sollten die Mitglieder aus Pfarrgemeinde- und Verwaltungsräten über den aktuellen Diskussionsstand in den diözesanen Arbeitsgruppen informieren und danach die Möglichkeit bieten, Rückmeldungen und Anregungen vonseiten der Gemeindebasis zu geben.

Ausführlich dokumentiert sind die Ergebnisse auf den Internetseiten des Bistums Speyer sowie der Bistumszeitung „der pilger“.

Für die FiT-Leserinnen und -Leser werden ausgewählte Aspekte noch einmal im Überblick kurz zusammengefasst:

## AG kirchliche Finanzen und Verwaltungsräte

### Aufgabe:

Die AG klärt grundsätzliche Fragen der künftigen Verwaltung des Vermögens sowie des Personals der Kirchengemeinden (Zusammenlegung der Verwaltungsräte, Bildung der Verwaltungsräte, Rechtliche Fragen usw.) und der mittleren Ebene (Dekanatsgeschäftsstellen).

### Vorschläge der AG:

Die bestehenden Kirchenstiftungen bleiben erhalten und werden von einem gemeinsamen Verwaltungsrat der neuen Pfarrei verwaltet. Den Kirchenrechner in der bisherigen Form wird es nicht mehr geben.

Für die Finanz- und Vermögensverwaltung sind drei Modelle denkbar:

1. Zwei bis drei Rendanturen im Bistum.
2. Übertragung der Aufgaben an die Dekanatsgeschäftsstelle.
3. Finanzverwaltung vor Ort durch einen Verwaltungsassistenten.

Nur eines dieser Modelle kann verwirklicht werden - die AG bevorzugt die Dekanatsgeschäftsstellen.

### Anfragen und Wünsche der Basis:

Die Vielzahl von detaillierten Nachfragen der Teilnehmenden zeigte vor allem, dass eine präzise und juristisch „wasserdichte“ Klärung der Kompetenzen von Gemeindeaus-

schuss und Verwaltungsrat notwendig ist.

Angeregt wurde auch mehrfach, die Nutzung der Kompetenz der Kirchenrechner/innen vor Ort nicht einfachhin aufzugeben.

## AG Pastorale Räte

### Aufgabe:

Die AG erstellt Aufgabenbeschreibungen der pfarrlichen Räte. Sie erarbeitet Vorschläge, wie Ortsausschüsse gebildet und legitimiert werden.

### Vorschläge der AG:

Die neue Pfarrei mit mehreren Gemeinden hat als Gremien den „Pfarrreirat“ (mit Sachausschüssen) und die „Gemeindeausschüsse“. Pfarrreirat und Gemeindeausschuss werden direkt gewählt. Jede Gemeinde ist mit mindestens zwei Personen im Pfarrreirat vertreten. Die Gemeinde vor Ort wählt einen Ausschuss von drei bis fünf Personen.

### Anfragen und Wünsche der Basis:

Es muss eine eindeutige Beschreibung und Zuordnung von Aufgaben und Rechten der beiden Gre-



Im Gespräch... Einblick in die Arbeitsgruppe auf Maria Rosenberg

mien erfolgen. Die Kompetenzen des Gemeindeausschusses bezüglich vermögensrechtlicher Angelegenheiten sind völlig unklar.

Kleinere Gemeinden werden die paritätische Zusammensetzung des Pfarrreirates begrüßen. Größere Gemeinden würden wohl eher eine proportionale Aufteilung nach Katholikenzahl bevorzugen. Wie kann eine zufriedenstellende Lösung erreicht werden?

Ist es möglich, eine Satzung zu erarbeiten, die eine flexiblere Gestaltung je nach den örtlichen Verhältnissen zulässt?

## AG Personal-/Team-Entwicklung

### Aufgabe:

Die AG erstellt ein Konzept zur Entwicklung des Personals im Blick auf die Anforderungen, die sich aus dem Konzept „Gemeindepastoral

2015“ ergeben. Des Weiteren ist ein Konzept zur Teamentwicklung der Priester und pastoralen Mitarbeiter/innen in den Pfarreien zu erstellen.

### Vorschläge der AG:

Neuordnung der Dekanatsstruktur mit Verzicht auf die Ebene der Pfarrverbände (Pfarrei - Dekanat - Bistum) und Entlastung von Verwaltungsaufgaben. Leitender Pfarrer und Kooperator sollen am selben Ort wohnen. Profilierung des Ständigen Diakonats mit Schwerpunkt im sozial-caritativen Bereich.

### Anfragen und Wünsche der Basis:

Bei der Wohnsitzfrage von leitendem Pfarrer und Kooperator ist in ländlichen Gebieten flexibel zu verfahren.

Die Mitarbeit von Ehrenamtlichen wird vorausgesetzt, aber im bisherigen Prozess nicht eigens thematisiert. Die Bedingungen und notwendigen Qualifikationen der Hauptamtlichen wie der Ehrenamtlichen für eine fruchtbare Zusammenarbeit sollten eingehender bedacht werden.

fordert eine entsprechende Wertschätzung.

## AG Standards

### Aufgabe:

Die AG hat die Aufgabe, Standards für die Gemeindegeseelsorge, insbesondere die drei Grunddienste sowie die kategoriale Seelsorge zu formulieren. Sie erstellt außerdem ein Konzept für das Qualitätsmanagement (Einhaltung der Standards, Maßnahmen bei Nichteinhaltung usw.).

### Vorschläge der AG:

Standards sind Mittel zur Qualitätssicherung, Identitätsstiftung, Vergleichbarkeit, Vereinfachung und Entlastung.

### Anfragen und Wünsche der Basis:

Man wird sehr genau darauf zu achten haben, dass die formulierten Standards als förderlich bzw. unterstützend und nicht als „Druckmittel“ angesehen werden.

Bei den Standards im Bereich Liturgie ist vor allem das Verhältnis von sonntäglicher Eucharistiefeier und Wort-Gottes-Feier zu klären.

Es wird zu differenzieren sein zwischen Standards, die für Hauptamtliche gelten und Standards, die als Hilfestellung für die Ehrenamtlichen vorgesehen sind.

## AG Leitende Perspektiven

### Aufgabe:

Das Kapitel „Prinzipien“ ist das Kernstück des Pastoralkonzeptes. Die AG hat den Auftrag, die Prinzipien (Spiritualität, Evangelisierung, Anwaltschaft, Weltkirche) zu präzisieren. Sie erarbeitet Vorschläge zur Implementierung des Konzeptes.

### Vorschläge der AG:

Der Begriff „Prinzipien“ wird ersetzt durch den Begriff „leitende Perspektiven“. Damit soll das Visionäre und Hoffnungsstiftende der christlichen Botschaft deutlicher ausgedrückt werden. „Ökumene“ wird als „durchlaufende Perspektive“ gesehen.

### Anfragen und Wünsche der Basis:

Wenn dieses Kapitel als Kernstück des Pastoralkonzeptes anzusehen ist, müssen die Inhalte so formuliert sein, dass Gläubige an der Basis sie auch zu verstehen vermögen - d. h., dass eine Sprachform zu finden ist, die in ihrer Begrifflichkeit nicht „zu theologisch“ und damit „abgehoben“ wirkt. Das genauere Verhältnis der drei Grunddienste (Katechese, Caritas, Liturgie) zu den vier leitenden Perspektiven sollte noch deutlicher angesprochen werden.

Bernhard Böhm

# Was ist und wie lebt (künftig) Gemeinde?

## Gedankensplitter aus der Arbeitsgruppe „Leitende Perspektiven“

*Nach den Rätetagen und der Veröffentlichung der Neuordnung der Bistumsstruktur beschäftigen viele engagierte Menschen die Fragen:*

*Unsere Pfarrei wird aufgelöst, welche Konsequenzen wird dies für uns haben?*

*Wie schaffen wir es, dass sich unsere bisherige Gemeinde nicht in dem größeren Gebilde verliert?*

*Wie gelingt es uns, dass auch zukünftig das gemeindliche Leben vor Ort gestaltet werden kann?*

*Wie kann in Zukunft die Weitergabe des Glaubens gelingen?*

*Die Arbeitsgruppe „Leitende Perspektiven“ (vormals „Prinzipien“) diskutiert zurzeit genau die gleichen Fragen und versucht Lösungsimpulse anzubieten. Die entworfenen „Leitenden Perspektiven“ wollen einen Beitrag dazu leisten, wie Gemeinde vor Ort auch zukünftig lebendig bleiben kann.*

*Dr. Peter Hundertmark, Mitglied der Arbeitsgruppe, hat im folgenden Artikel einige Gedanken zu diesen Fragen niedergeschrieben.*

toralplanes 2015 selbst äußert sich nur sehr knapp, nachdem er zuvor Pfarrei (Institution) und Gemeinden (Sozialform) unterschieden hat: „...mit der Errichtung einer neuen Pfarrei soll keineswegs das gemeindliche Leben in den früheren Pfarreien ausgelöscht werden.“ Die Grundoption des Bistums für die Zukunft ist dennoch sehr eindeutig. Kirche lebt in Gemeinden und die Gemeinden sind Kirche am Ort. Sie sollen am Ort sein und sie sollen am Ort bleiben.

### „Weltkirche“ und „Anwaltschaft“

Was also ist eigentlich eine Gemeinde? Hier kann eine erste praktische Anwendung des Prinzips „Weltkirche“ weiterhelfen. In den meisten Diözesen der Weltkirche - außerhalb Europas - ist es normal, wenn viele Gemeinden einer Pfarrei zugeordnet sind.

Gemeinde ist die Beheimatung der

Auf unsere Diözese Speyer hin gewendet heißt das, eine Gemeinde ist ein Zusammenhang von Gesprächen und Handlungen mit einer Geschichte, einer Zukunft. Weil sie mindestens auf mittelfristige Dauer angelegt ist, wächst über die Zeit hin Heimat. Wie stark da hinein dann Landschaft, Region, der konkrete Ort, das Dorf oder der Stadtteil eingehen, dafür wird es ganz verschiedene Lösungen geben müssen. Der erste Satz der Antwort lautet also:

**Gemeinde ist eine kommunikative Praxis in Wort und Tat am Ort und über eine gewisse Zeit hin.**

Nun weiß jeder, dass Kommunikation und Nähe am leichtesten mit Menschen gelingt, die ähnliche Auffassungen, ähnliche Schulbildung, ähnliche Interessen... haben. Verstehen wir Gemeinde als kommunikative Praxis, so ist damit sofort auch die entscheidende Gefahr benannt. Gemeinde ist immer in Gefahr, sich abzuschließen. Daher muss sie immer wieder die Prinzipien Weltkirche und Anwaltschaft bedenken und in den Blick nehmen.

Die Prinzipien – oder wie sie präziser wohl heißen werden, die „leitenden Perspektiven“ – stellen an jede Gemeinde oder Gemeinschaft die Frage: Sprecht ihr auch mit den Armen bei euch? Hört ihr die Stimmen der Weltkirche? Haben bei euch und durch euch diejenigen eine Stimme, die gesellschaftlich mundtot gemacht werden? ... Die „leitenden Perspektiven“ öffnen die Augen und die Ohren, damit Gemeinde am Ort eine Gemeinde der katholischen (allumfassenden) Kirche ist und bleibt.

### „Ökumene“

Immer wieder wird die Frage gestellt, warum nur Weltkirche und nicht auch Ökumene als „leitende Perspektive“ für die nächsten Jahre genannt wird. Auf das ökumenische Gespräch hat das 2. Vatikanische Konzil die ganze Kirche dauerhaft und immer verpflichtet. Ökumene ist keine „leitende Perspektive“, auf die die Diözese sich aus einer konkreten pastoralen Situation heraus für ein paar Jahre im Rahmen eines Pastoralplanes als Priorität verpflichten könnte. Das ökumenische Gespräch, die Suche und die Sehnsucht nach der Einheit der Christen, gehören zum Grundbestand von Kirche.

### Die Verbindung zu Jesus Christus

Jedes Gespräch und jeder Handlungszusammenhang sind von einem Thema geprägt. Sprechen wir über Modelleisenbahnen, entsteht eine andere Gemeinschaft, als wenn wir über den FCK reden, und beide unterscheiden sich noch einmal von Gemeinde, die über den Glauben miteinander spricht, die auf die Heilige Schrift hört, die die Sakramente feiert, die betet. Christliche Gemeinde entsteht und besteht, indem sie über Jesus Christus und den Glauben an IHN spricht. Sie findet sich um IHN zusammen. ER ist es, der sie zusammenführt, ER ist deshalb auch ihr erstes und vornehmstes Thema. Heimat als Christ finde ich da, wo über Christus gesprochen und aus seinem Geist heraus gehandelt wird. Natürlich muss dann auch über ganz viele andere Dinge des Zusammenlebens und des Engagements gesprochen werden, ohne dabei den Blick auf das Wesentliche zu verlieren: Unsere Verbindung zu Jesus Christus.

### „Spiritualität“

Von diesem Zentrum, Jesus Christus, ist in der christlichen Gemeinde immer die Rede. Aber die „leitenden Perspektiven“ helfen auch hier, noch einen Schritt weiterzuschauen. Spiritualität mahnt, nicht nur über und von Jesus Christus zu sprechen, sondern vor allem mit IHM. ER ist Gegenwart. ER lässt sich finden. ER selbst tritt in das Gespräch ein und ruft zum Handeln. Die „leitende Perspektive“ Spiritualität mahnt dieses Gespräch und die Offenheit für diese Erfahrung an und öffnet die Gemeinde „nach oben“ bzw. zu ihrem Zentrum hin.

### „Evangelisierung“

Die „leitende Perspektive“ Evangelisierung erinnert daran, dass Gemeinde nicht nur zur eigenen Vergewisserung über und mit Jesus Christus redet. Sie ist nur dann wirklich christliche Gemeinde, wenn sie von Jesus Christus in Wort und Tat, in Verkündigung, Caritas und Liturgie, Zeugnis gibt. Evangelisierung lenkt dabei den Blick auf diejenigen - Kinder und vor allem auch Erwachsene -, die noch keinen Zugang zum Glauben gefunden haben. Kirche und Gemeinde



### Was ist eigentlich eine Gemeinde?

Im Prinzip weiß jede/r, was und wie seine/ihre Gemeinde ist. Allerdings mit einer Einschränkung. Wir haben eine Anschauung davon, wie Gemeinde sich anfühlt und aufbaut, solange sie - wie bisher - mit der Pfarrei zusammenfällt. Was aber ist eine Gemeinde, wenn eine Pfarrei aus einer Vielzahl von Gemeinden besteht? Nicht wenige befürchten, trotz aller gegenteiligen Beteuerungen, dass es dann zwei Kategorien von Gemeinden geben wird: die Pfarrgemeinde am Pfarrort - eventuell ergänzt durch eine Fahrgemeinde - und die mehr oder weniger geliebten Außenpostengemeinden. Der aktuelle Text des Gemeindepas-

Christinnen und Christen an ihrem Ort. In der lokalen Gemeinde leben die Getauften miteinander ihr Christsein. Was aber der „Ort“ ist, das unterscheidet sich sehr stark, je nach den regionalen Gegebenheiten. In Lateinamerika mit seiner überwiegend katholischen Bevölkerung ist es oft das Dorf oder der Ortsteil. In Asien, wo sehr wenige Katholiken unter sehr vielen Nichtchristen leben, ist der „Ort“ ein ganzer Landstrich, eine Region. Entscheidend ist, dass es zwischen den Getauften, die sich in der Gemeinde finden, eine gemeinsame Lebenswelt gibt, gemeinsame Lebensbedingungen und Interessen, und dass sie nahe genug und oft genug beieinander sind, dass sich ein Meinungsbildungsprozess untereinander entwickeln kann.

sind nicht um ihrer selbst willen da, sondern für die andern, für Gottsucherinnen und Gottsucher. Kirche und Gemeinde sind Dienst und Zeugnis, sind auch Einladung und Erfahrungsraum für ein Leben aus dem Evangelium.

An einer lebendigen Gemeinde soll man sehen können, wie Leben aus dem Evangelium gelingen kann. Sie lädt immer wieder ein, in ihr frohe Botschaft zu „erleben“.

Der zweite Satz der Antwort lautet deshalb:

**Gemeinde ist Nachfolgegemeinschaft um Jesus Christus.**

Sie ist mit Jesus Christus und über Jesus Christus im Gespräch – untereinander und mit allen, die sich ansprechen lassen. Aus seinem Geist heraus versucht sie zu handeln.

**Leitende Perspektiven ersetzen nicht die Grundvollzüge**

Die „leitenden Perspektiven“, das ist vielleicht zu spüren, sind keineswegs ein Ersatz für die Grundvollzüge der Verkündigung, der Caritas und der Liturgie. Es sind auch keine modischen Neuformulierungen der gleichen Sache. Kirche ist bleibend und wesenhaft Kirche in den und durch die Grundvollzüge. Die „leitenden Perspekti-

ven“ hingegen sind Schwerpunkte, die die Diözese aus der aktuellen pastoralen Situation heraus in den Mittelpunkt rückt, um für die Menschen heute anschluss- und zukunftsfähig zu bleiben. Sie sind Mahnungen, Öffnungen, Erinnerungen. Sie sollen dem gemeindlichen Leben heute und morgen Perspektive und Dynamik geben.

Die „leitenden Perspektiven“ sind nicht einfach zusätzliche Arbeitsfelder oder gar ein Ersatz für Verkündigung, Caritas und Liturgie. Sie sind eher als zeitgebundene Rückfragen zu verstehen. Ist die Verkündigung (erst-)evangelisierend, das heißt, hat sie auch diejenigen im Blick, die noch nie von Christus gehört haben? Ist die Verkündigung anwaltschaftlich – meint: sagt sie den Glauben so, dass die Würde und das Recht der Armen wächst? Ist die Caritas der Gemeinde weltkirchlich, hat sie also die Not der Schwestern und Brüder in anderen Ländern im Blick? Feiern wir Gottesdienste spirituell, so dass sie Erfahrungsräume eröffnen? Sorgen wir uns in unserem caritativen Engagement in spiritueller Weise – aus der lebendigen Begegnung mit Jesus Christus heraus - um die Menschen? Was eigentlich ist Gemeinde? Die „leitenden Perspektiven“ lenken den

Blick wieder neu darauf, dass Gemeinde lebt, indem sie sich selbst überschreitet. Gemeinde lebt mit der Gesellschaft und für die Gesellschaft. Gemeinde lebt unter den Bedingungen der Zivilgesellschaft in der Bundesrepublik Deutschland. Dort gibt sie ihr Zeugnis der Hoffnung, gibt sie Beistand und Hilfe: Für die in Not ist sie Erfahrungsraum von Segen und Gottesgegenwart. Sie erhebt ihre Stimme für die Opfer, klagt und kritisiert, gestaltet mit und verbündet sich mit allen Menschen guten Willens. Denn die letzte große Perspektive einer christlichen Gemeinde ist nicht die Kirche, sondern das Reich Gottes. **Gemeinde ist Kirche in der Gesellschaft und für die Gesellschaft – auf das Reich Gottes hin.**

**Wer macht's?**

So weit so gut, aber wer macht's? An dieser praktischen Frage entscheidet sich, ob vor Ort Gemeinde eine nette theologische Idee bleibt oder eine handgreifliche Wirklichkeit wird. Deshalb braucht es noch einen vierten Antwortsatz. Wieder hilft es sich an den Lernerfahrungen der Weltkirche zu orientieren:

Gemeinden versuchen die Kirchenvision des 2. Vatikanischen Konzils zu verwirklichen. Jede/r Getaufte ist

Träger/in des Hl. Geistes und als Teil dieser Kirche berufen, begabt und beteiligt. Es ist das gemeinsame Priestertum aller Christgläubigen, grundgelegt in Taufe und Firmung, das die Gemeinden trägt. Das Weihenpriestertum und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kommen notwendig hinzu, stützen, nähren, fördern und stärken die Einheit. Aber die Verantwortung der Glieder des Leibes Christi ist nicht delegierbar. **Gemeinde ist, wo Getaufte verantwortlich ihren Glauben leben, feiern und teilen.**

Aufgabe der AG „Leitende Perspektiven“ ist es:

- dieses Lebensbild von Kirche neu zu zeichnen aus der gesellschaftlichen und pastoralen Situation heute.
- die Selbstvergewisserung der Pastoral im Bistum Speyer an die Impulse und Festlegungen des 2. Vatikanischen Konzils.
- die „leitenden Perspektiven“ und ihre Funktion für die Gemeinden zu durchdenken.

Sie versucht einen Beitrag zu leisten, damit Gemeinden ihren je eigenen Weg finden, Kirche am Ort zu sein. Dazu arbeitet sie ausdrücklich theologisch und hofft, dass am Ende nichts praktischer ist als eine gute Theorie.

Peter Hundertmark

**Gemeindepastoral 2015: Projektpfarreien sind an den Start gegangen**

Am 8. Juni fand die Eröffnungsveranstaltung zum Start der vier Projektpfarreien statt. Mit einer Zweidrittelmehrheit hatten sich die betroffenen Gremien der Projektpfarreien mit Pfarrsitz in Gernsheim, Homburg St. Andreas, Queidersbach und Kaiserslautern St. Martin dafür ausgesprochen, bereits jetzt nach den Rahmenbedingungen laut „Gemeindepastoral 2015“ zu arbeiten.

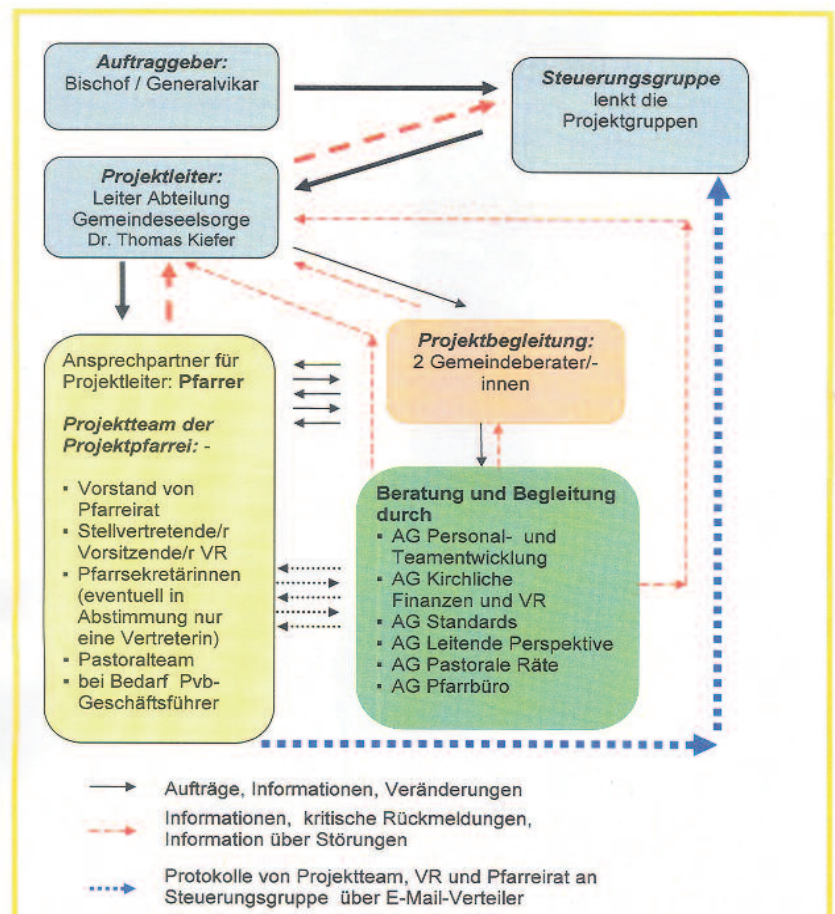
**Intensive Begleitung**

Begleitet werden die vier Projektpfarreien in der zweijährigen Projektphase von je zwei Gemeindeberaterinnen bzw. Gemeindeberatern. Außerdem werden ihnen, wenn es beispielsweise um die Erstellung eines gemeinsamen Haushaltsplanes oder um die Organisation der Erstkommunionkatechese in der neuen großen Pfarrei geht, Fachberaterinnen und Fachberater aus den einzelnen Arbeitsgruppen des Diözesanprozesses „Gemeindepastoral“ zur Seite stehen.

In allen vier Pfarreien gibt es unter Vorsitz des Pfarrers ein so genanntes Projektteam, dem neben dem Pfarrer das Team der hauptamtlichen Seelsorgerinnen und Seelsorger (Pastoralteam), der Hauptausschuss bzw. der Vorstand des gemeinsamen Pfarreirates (nach den Wahlen der Vorstand des Pfarreirates), die stellvertretenden Vorsitzenden des Verwaltungsrates (nach den Wahlen: der/die stellvertretende Vorsitzende des Verwaltungsrates) und die Pfarrsekretärinnen angehören.

**Wichtige Aufgaben**

Als erstes steht für die Projektpfarreien die Organisation der Wahlen der neuen Pfarreigremien auf dem Programm. Zurzeit sind deshalb auch Fachleute des Bischöflichen Ordinariates dabei, die Wahlordnungen und Satzungen für den Pfarreirat, den neuen Verwaltungsrat und den Gemeindeausschuss zu verändern bzw. neu zu formulieren. Hauptaufgabe der Projektpfarreien



wird aber sein, sich der Frage auszusetzen: Wie muss sich die Kirche vor Ort den Menschen darbieten, dass sie Anziehungskraft hat für die Menschen, ob sie alt oder jung sind, fromm oder suchend, in Gemeinde integriert oder distanziert? Die Seelsorge ist also so umzuorganisieren, dass das Gemeindeleben vor Ort Zukunft hat und dass aber gleichzeitig über die Gemeindegrenzen hinaus neue Wege in der Pastoral gegangen werden. Dies ist natürlich nur dann möglich, wenn Kooperation zwischen den Gemeinden zur Regel wird. Wenn nämlich Kooperation zwischen den Gemeinden gelingt und wenn entdeckt wird, dass man Aufgaben verteilen kann, dann werden auch Kräfte frei für neue Initiativen.

Für die Verwaltung der Finanzen ist der gleiche Maßstab anzulegen: Wie werden in Zukunft die finanziellen Mittel eingesetzt, dass die Kirche vor Ort für die Menschen aller Couleur attraktiv ist? Die größte Herausforderung wird für die Verwaltungsräte sein, nicht nur die Interessen der eigenen Kirchenstiftung zu vertreten, sondern Verantwortung für die Ermöglichung von Seelsorge für alle Menschen in der Gesamtpfarrei zu übernehmen. Denn zu nichts anderem darf ja eigentlich das Geldsäckel der einzelnen Kirchenstiftungen dienen: Dass Kirche zum Werkzeug werden kann „für die innigste Vereinigung mit Gott wie für die Einheit der ganzen Menschheit“ (Zweites Vatikanisches Konzil, Lumen Gentium 1).

Eine weitere Aufgabe für die Projektpfarreien ist die Rückmeldung an die Steuerungsgruppe und die eingerichteten Arbeitsgruppen, welche die Arbeit beratend begleiten. Es ist also ein Geben und Nehmen für beide Seiten: Die Projektpfarrei wird dabei unterstützt, in der neuen Struktur Pastoral neu zu organisieren und Schwerpunkte zu setzen, und die Verantwortlichen des Diözesanprozesses lassen sich umgekehrt informieren und in ihren Zielvorgaben korrigieren. Die Einrichtung der Projektpfarreien leistet einen wertvollen Beitrag zu dem Ideal einer „lernenden Organisation Kirche“.

## Qualitätsziele

Ein neues Miteinander soll sowohl zwischen den Hauptamtlichen im Pastoralteam wie zwischen den Gremien der einzelnen Gemeinden eingeübt werden. Dabei sollen laut

Amtsblatt des Bistums Speyer (OVb 1/2011, 123) folgende Qualitätsziele erreicht werden:

- gelingende Kommunikation und Kooperation im Team der Hauptamtlichen und zwischen den Haupt- und den Ehrenamtlichen,
- Kooperation der Gemeinden auf Pfarrei-Ebene,
- pastorale Planung (auf der Basis der jeweils vom Bischof in Kraft gesetzten Beschlüsse im Zusammenhang mit dem Prozess „Gemeindepastoral 2015“)
  - a) Erstellung des Leitbildes und Definition der Ziele auf der Pfarreiebene
  - b) Klärung der Zuständigkeiten im Hauptamtlichen Team und der Rollen
  - c) Entwicklung der Profile der einzelnen Gemeinden innerhalb der Pfarrei
  - d) Klärung der Zuständigkeiten in den Gemeinden
  - e) Festlegung der Kommunikationswege innerhalb der Pfarrei und darüber hinaus (zum Dekanat, zum Bistum, zur übergemeindlichen Seelsorge)
- ein Seelsorgeangebot, das sich an den vier Prinzipien (gemäß „Gemeindepastoral 2015“) orientiert, sie aufnimmt und konkrete pastorale Schwerpunkte setzt.

Darüber, wie und ob von den Projektpfarreien die Ziele erreicht werden, werden wir in den nächsten FiT-Ausgaben berichten.

Thomas Kiefer

## Starthilfe-Programm für Pfarreiengemeinschaften

Pfarreiengemeinschaften, die in ihrer Zusammensetzung der neuen Pfarrei-Struktur von „Gemeindepastoral 2015“ entsprechen und mit ersten Kooperationsritten beginnen, können auf ein Unterstützungsangebot der Abteilung Gemeindegeseelsorge zurückgreifen.

Angeboten werden ab Oktober 2011 eintägige Starthilfe-Veranstaltungen für die Haupt- und Ehrenamtlichen der interessierten Pfarreiengemeinschaften.

Nähere Informationen: Bischöfliches Ordinariat, Dr. Thomas Kiefer, Telefon: 06232-102427, gemeindegeseelsorge@bistum-speyer.de

## Spiritualität

**Bnugstage in Maria Rosenberg Für Pastoralteams, Pfarrgemeinderäte, Kindertagesstättenteams, Lehrerkollegien und andere interessierte Gruppen**

Die Besinnungstage wollen die Möglichkeit bieten:

- an Leib und Seele aufzutanken
- Atem zu holen in der Hektik des Berufslebens und des Alltags
- Leben geistlich zu vertiefen
- als Team einander besser kennenzulernen und stärker zusammenzuwachsen

🕒 Termine, Dauer und Themen nach Vereinbarung.

🏠 Geistliches Zentrum  
Maria Rosenberg  
Rosenbergstr. 22  
67714 Wald Fischbach-Burgalben  
Tel.: 06333/923-200  
E-Mail: geistliches-zentrum@maria-rosenberg.de

## Spiritualität

### Wochenende für Paare Herz, brich auf!

Ein Wochenende für verliebte, verlobte, jung-/langverheiratete Paare vom 16. – 18.09.2011

Anregungen, Impulse, konkrete Tipps für Verliebte, Heiratswütige, Frisch- und Langverheiratete und für alle, die wachsamem Blickwinkel betrachten und bereichern wollen. Grundlage ist die „Theologie des Leibes“ von Papst Johannes Paul II.

Elemente: Impulsvorträge, Hinweise für Besinnungs- und Gebetszeiten, Austausch, Möglichkeit zum Einzelgespräch, Morgen- und Abendlob, Mitfeier der Eucharistie

Kinderbetreuung ist möglich (bitte unbedingt bei Anmeldung angeben, wenn erwünscht!)

🕒 Fr., 16. 09.2011, 18:00 Uhr - So., 18.09.2011, 13:00 Uhr

👤 Simone und Markus Hartmann, Pfr. Volker Sehy

Eine Veranstaltung in Zusammenarbeit mit dem Referat für Frauen-, Männer- und Familieneseelsorge im Bistum Speyer

💰 125,00 EUR im Doppelzimmer  
135,00 EUR im Einzelzimmer

## Spiritualität

### Rosenberger Familientage

Elemente des Tages:

- Katechesen für Kinder in Altersgruppen
- Impulse für Erwachsene zum Leben als christliche Familie
- Gespräch über wichtige Fragen des Familienlebens
- Bibelteilen
- Gelegenheit zum Empfang des Sakraments der Versöhnung
- Eucharistische Anbetung
- Familienmesse zum Abschluss.

🕒 jeweils 11:00 – 17:00 Uhr  
04. September 2011  
27. November 2011

Mittagessen:

Bringen Sie bitte für ein gemeinsames Buffet Essen und Getränke sowie eigenes Geschirr mit.

Mit Voranmeldung können Sie auch gerne ein warmes Mittagessen aus unserer Küche einnehmen.

🏠 Geistliches Zentrum  
Maria Rosenberg  
Rosenbergstr. 22  
67714 Wald Fischbach-Burgalben  
Tel.: 06333/923-200  
E-Mail: geistliches-zentrum@maria-rosenberg.de

👤 Sr. Lucia Goncalves de Quadros OP  
Sr. Dr. Theresia Mende OP  
Pfarrer Volker Sehy

💰 10,00 EUR pro Familie



S.Hofschlaeger/pixelio

## Spiritualität

### Aufbruch zum Gebet

Angebot für Kommunionkinder-, Firm-, Messdienergruppen

Im Rahmen der Vorbereitungen auf Erstkommunion und Firmung spielt die Einführung in das Beten eine grundlegende Rolle. Telefonieren, simsen, chatten, mailen – das ist für junge Menschen normalerweise kein Problem. Und doch sehen sie sich zuweilen nach einer anderen Kommunikation.

Dieses Angebot will bei der Einführung in ein vertieftes Beten unterstützen.

Elemente der Veranstaltungen sind:

- Biblische Katechesen zur Vertiefung des Sakramentenverständnisses,
- Beten aus dem Herzen (Hinführung zur eucharistischen Anbetung)
- Hinführung zum Sakrament der Versöhnung und Empfang des Sakramentes,
- Feier der hl. Messe
- Singen, Spielen, die schöne Natur genießen, Nachtwanderung.

**K** Kosten eintägig:  
Kinder 17,00 EUR,  
Jugendliche 19,00 EUR,  
Erwachsene 22,00 EUR  
Kosten zweitägig:  
Kinder 47,00 EUR,  
Jugendliche 57,00 EUR,  
Erwachsene 73,00 EUR

**H** Geistliches Zentrum  
Maria Rosenberg  
Rosenbergstr. 22  
67714 Waldfishbach-Burgalben  
Tel.: 06333/923-200  
E-Mail: geistliches-zentrum@  
maria-rosenberg.de

**L** Sr. Lucia Goncalves de Quadros OP,  
Sr. Dr. Theresia Mende OP,  
Pfarrer Volker Sehy,  
Mechthild Steiner

## Lektorenschulung

### „Was du liest, ergreife im Glauben“

Ein geistlicher Übungstag zum Markujahr für Lektorinnen, Lektoren und solche, die es werden möchten

Geistliche Impulse, bibelwissenschaftliche Informationen und praktische Übungen zu alt- und neutestamentlichen Lesungen des Lesejahres B („Markusjahr“).

**K** 18.11.2011 – 19.11.2011  
Fr., 17:30 Uhr bis Sa., 15:00 Uhr

**L** Sr. Lucia Goncalves de Quadros OP,  
Sr. Dr. Theresia Mende OP,  
Pfarrer Volker Sehy

**K** EZ: 60,00 EUR  
DZ: 55,00 EUR pro Person  
Übernachtung und Verpflegung

## Liturgie

### Das (kleine) Sakristane-Einmaleins

Eine erste Einführung für Neulinge

Sie sollen den Sakristeidienst übernehmen - wenigstens teilweise? Sie würden sich sicherer fühlen, wenn Sie über etwas mehr Grundwissen verfügen würden und einiges schon mal praktisch üben könnten? Genau das bietet dieser Kurstag an - an einem Samstag, der sich lohnt: für Sie, Ihre Ministranten/-innen, Ihren Pfarrer und Ihre Gemeinde!

**K** Sa., 13.08.2011,  
09:30 Uhr - 16:00 Uhr

**H** Priesterseminar Speyer

**L** Bernhard Böhm,  
Liturgiereferent  
Eva Griesmer,  
Pastoralreferentin

**K** 14,00 EUR (mit Mittagessen)

Bitte geben Sie bei der Anmeldung immer die vollständige Postanschrift des/der Teilnehmenden an.

**K** Anmeldung bis 01.07.2011 an:  
Referat Pastorale Grunddienste  
Liturgie,  
Bischöfliches Ordinariat,  
Webergasse 11,  
67346 Speyer  
E-Mail: liturgie@  
bistum-speyer.de  
Fax: 0 62 32 / 102-520

## Katechese



Oliver Klimek - Fotolia.com

### Katechetische Oase "Den Alltag unterbrechen"

Besinnungstag für Katechet/-innen

In der Diözese Speyer engagieren sich unzählige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter freiwillig und ehrenamtlich im Bereich der Taufelternkatechese, Erstkommunion- und Firmkatechese, Erwachsenen- und Firmkatechese und in anderen katechetischen Feldern.

Oftmals bleibt im gemeindlichen Alltag wenig Raum, um sich im Team mit religiösen Fragen auseinanderzusetzen, um miteinander ins Gebet zu kommen oder um spirituelle Freiräume zu schaffen. Die Terminkalender sind prall gefüllt, und man ist froh, das „normale“ Programm gut zu schaffen.

Im Geistlichen Jahr 2011 will dieser Oasentag den katechetischen Alltag „unterbrechen“. Der Oasentag wird: ein Tag zum Zur-Ruhe-Kommen, ein Tag zum Besinnen, ein Tag zum Austausch, ein Tag zum Gebet, ein Tag, um dem Leben auf die Spur zu kommen. Eingeladen sind alle ehrenamtlich Engagierten im Bereich der Gemeindekatechese.

**K** Sa., 22.10.2011,  
10:00 Uhr - 17:00 Uhr

**H** Bildungshaus Maria Rosenberg,  
Waldfishbach-Burgalben

**K** 15,00 EUR (inkl. Verpflegung)

**L** Christine Lambrich,  
Patrick Stöbener,  
beide: Referat Pastorale Grunddienste -  
Gemeindekatechese  
Pfr. Volker Sehy, Direktor  
Bildungshauses Maria Rosenberg

**K** bis 04.10.2011, Abteilung Gemein-  
deseelsorge, Webergasse 11,  
67346 Speyer, Tel.: 0 62 32 / 102-  
314, E-Mail: gemeindegeseelsorge@  
bistum-speyer.de

### Kurs Geistliche Verbandsleitung Oktober 2011 - Juni 2012

Kinder und Jugendliche auf ihrem Glaubensweg begleiten - das ist eine der Aufgaben einer Geistlichen Verbandsleitung in den katholischen Jugendverbänden. Für alle, die sich für dieses anspruchsvolle Amt interessieren oder schon als Geistliche Verbandsleiter/in aktiv sind, bietet jetzt der Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) in der Diözese Speyer eine Fortbildung an.

Die Fortbildung besteht aus drei Wochenenden (Freitag-Sonntag), 3 Abendveranstaltungen und einer Praxisphase.

Wochenende I: 28.-30.10.2011  
Wochenende II: 20.-22.01.2012  
Wochenende III: 23.-25.03.2012

Weitere Informationen und Anmeldung unter  
[www.bdkj-speyer.de](http://www.bdkj-speyer.de)

## Behindertenseelsorge



### „Rolling Tour“-Auf dem Weg zur Barrierefreiheit

Mit dem Rollstuhl-Bike durch das Bistum vom 8.-13. August 2011

In der 2006 verabschiedeten UN-Konvention, in Art. 3, wird die volle und wirksame Teilnahme und Teilhabe von Menschen mit Behinderung in der Gesellschaft gefordert.

Um diese Forderung zu unterstützen, wollen wir eine „Rolling-Tour“, eine Fahrt mit dem Rollstuhl-Bike quer durchs Bistum Speyer, starten.

In verschiedenen Orten wollen wir mit vielen kirchlichen und politischen Vertretern ins Gespräch kommen.

Wie kann man noch mehr Hindernisse abbauen und mehr Barrierefreiheit schaffen? Wie können wir „Inklusion“ schaffen, d. h. dass behinderte Menschen sich von Anfang an zur Gemeinde zugehörig fühlen: Für Menschen mit körperlichen Behinderungen z. B. durch den Bau von Rampen, für Menschen mit Sehbehinderung z. B. durch bessere Markierungen, für Menschen mit Hörbehinderungen z. B. durch den Bau von Induktionsschleifen, aber auch für Menschen mit einer geistigen Behinderung durch die Verwendung z. B. einer einfachen Sprache. Vor Ort wollen wir uns die Probleme, auch von Betroffenen, anhören und gemeinsam nach Lösungen suchen.

Ansprechpartner:  
Stefan Dreeßen (06232-102-174);  
Christoph Sommer (06232-102-173);  
Sekretariat (06232-102-170);  
E-Mail: [info@behindertenseelsorge-speyer.de](mailto:info@behindertenseelsorge-speyer.de)

Weitere Informationen zur „Rolling Tour“ unter: [www.behindertenseelsorge-speyer.de](http://www.behindertenseelsorge-speyer.de) dort unter Aktuelles.

## Wahlen zum Pfarrgemeinde- und Verwaltungsrat am 5./6. November 2011

Wahlen zum Pfarrgemeinde- und Verwaltungsrat  
5./6. November 2011



### Die Frage nach der Motivation

„Wahlen am 5./6. November“. Dies stand in den vergangenen Wochen auf den Tagesordnungen vieler Pfarrgemeinde- und Verwaltungsräte. Dabei ging es neben der organisatorischen Vorbereitung, wie z.B. Materialbestellung oder Festlegung von Wahllokal und dessen Öffnungszeiten, oftmals um die Frage: Wo „bekommen“ wir die Kandidaten und Kandidatinnen her?

Einfach gesagt: Kandidaten und Kandidatinnen fallen nicht vom Himmel, sie sind mitten unter uns! Mit den unterschiedlichsten Charismen begabte Frauen und Männer leben und wirken in unseren Gemeinden. Sie müssen entdeckt, angesprochen und zur Mitarbeit bewegt werden. Dabei geht es nicht um die Kunst der Überredung, sondern um die Vermittlung der Gründe, warum es sich lohnt, in einem Gremium mitzuwirken. Und dies ist wiederum abhängig von der Motivation, die mich bewegt, bei einer Sache mitzumachen.

Ehrenamtliche arbeiten aus verschiedenen Beweggründen und persönlichen Zielsetzungen in den zahlreichen Gruppierungen und Räten in der Pfarrgemeinde mit. Dabei sind erfahrungsgemäß sieben typische Motivationen wirksam:

- Das Ergebnis: „Es muss am Ende etwas herauskommen“
- Der Sinn: „Ich mache etwas, was wichtig ist, einen Sinn hat“.
- Die Freude: „Ich tue etwas, was mir Freude macht“.
- Die Menschen: „Es macht mir Freude mit Menschen zusammen zu sein, die ich mag“.
- Die Bereitschaft: „Ich stelle mich gerne zur Verfügung, wo man mich braucht“.
- Der Glaube: „Ich will in meinem Tun etwas von Glaube und Gottesbeziehung spüren“.
- Die Anerkennung: „Ich freue mich, wenn jemand meine Arbeit lobt und sich bedankt“<sup>1</sup>

Menschen zum Ehrenamt zu bewegen gelingt eher dort, wo die Motivationen des Handelns wahrgenommen und soweit wie möglich auch erfüllt werden. Das Beste ist immer noch, Leute persönlich anzusprechen. Dies erfordert Mut und die Bereitschaft, offen und ehrlich von seinen eigenen Erfahrungen zu berichten und zugleich auch zu begründen, warum man den anderen unbedingt braucht, worin seine Stärken liegen. Folgende Aussagen können dabei eine Hilfe sein:

- es macht Freude, im Team miteinander etwas zu bewegen und zu gestalten
- ich kann etwas von mir selbst einbringen
- ich erlebe Wertschätzung und Anerkennung
- ich wachse mit meinen Aufgaben
- mir wird etwas zugetraut
- ich setze mich mit meinem Glauben auseinander und vertiefe ihn damit
- ich stelle mich gegen die Resignation in Kirche und Gemeinde
- ich mache mir die „Sache“ der Gemeinde zu eigen
- ich Sorge mit, dass Kirche vor Ort erlebbar wird

Den aktuellen Räten kommt in der Vorbereitung der Wahlen eine besondere Aufgabe zu. Sie sollten ihre Arbeit der Öffentlichkeit präsentieren, um auf sich und das Geleistete hinzuweisen. Sie sind ein unverzichtbarer Teil unserer Kirche, den es wertzuschätzen gilt. So formulierte Papst Benedikt vor einigen Jahren: „Die Pfarrgemeinderäte sind von unvermeidlichen Ausnahmen abgesehen zu einem wichtigen Element in der Pfarrgemeinschaft geworden; ihr Beitrag daran ist kaum noch wegzudenken.“<sup>2</sup>

Gleichzeitig müssen sich die Gremien – sowie die hauptamtlichen Seelsorger und Seelsorgerinnen – aber auch selbstkritisch fragen:

- Wie attraktiv ist es, bei uns mitzuarbeiten?
- Welches Image haben wir? Wie erscheinen wir nach außen?

- Wo liegen unsere Stärken und Schwächen?
- Was könnte Menschen reizen, sich bei uns zu engagieren?
- Wie steht es mit der Kultur der Anerkennung?<sup>3</sup>

Denn: Zufriedene, motivierte Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, die über ihr ehrenamtliches Engagement positiv berichten, sind die beste Werbung nach außen und animieren auch andere zur Mitarbeit.

Marius Wingerter

<sup>1</sup> nach: Ehrenamtliche leiten und begleiten, Pastoralamt der Diözese Linz

<sup>2</sup> Josef Kardinal Ratzinger, aus: Demokratie in der Kirche. Möglichkeiten und Grenzen, Mainz 2000.

<sup>3</sup> nach: Starthilfe für Pfarrgemeinderäte im Bistum Würzburg, Würzburg 2000.



### Hier und jetzt für morgen

Unter diesem Leitwort finden am 5. und 6. November dieses Jahres die Wahlen zum Pfarrgemeinde- und Verwaltungsrat statt. Diese Gremien sorgen vor Ort dafür, dass Glaube gelebt und Kirche erfahrbar werden kann. Dabei stehen wir inmitten eines tiefen Umbruches, der sich in unserer Gesellschaft vollzieht und auf den wir in unserem Bistum mit dem Pastoral-konzept „Gemeindepastoral 2015“ reagieren. Es sind Zeiten großer Veränderungen, die einerseits Sorgen und Ängste auslösen, insbesondere da, wo Liebgewordenes und Vertrautes verlorengeht. Andererseits liegen in Umbruchzeiten auch vielfältige Chancen und Hoffnungen. Neues entsteht, kreative Ideen des Miteinanders kommen zum Tragen, an verschiedenen Orten nehmen Frauen und Männer die Sache des Glaubens selbst in die Hand. So wird die Veränderung zu einem Aufbruch für unsere Gemeinden – entgegen aller Resignation. Deshalb lohnt es sich mitzumachen, und zwar: hier und jetzt für morgen.

Ich bitte alle Wahlberechtigten in unserer Diözese: Gehen Sie am 5./6. November zur Wahl.

### Der Zeitplan

Neben der inhaltlichen Vorbereitung der Wahl müssen viele organisatorische Schritte gegangen werden, die durch die Wahlordnungen für den Pfarrgemeinderat und den Verwaltungsrat vorgegeben sind.

**spätestens bis zum 11.09.:** Weichenstellung zur Bildung der Räte, Berufung der Wahlausschüsse

**spätestens bis zum 18.09.:** Beginn mit der Kandidatensuche

**spätestens bis zum 23.10.:** Bekanntgabe der endgültigen Kandidatenliste, Bestellung von Wahlhelfern

**23.10. – 04.11.:** Briefwahl

**5./6.11.:** WAHLTAG

**06.11 – 13.11.:** Wahleinsprüche

**spätestens bis 27.11.:** Konstituierung des Verwaltungsrates. Erste Sitzung der gewählten und amtlichen PGR-Mitglieder

**spätestens bis 11.12.:** Konstituierung des Pfarrgemeinderates

Mit Ihrer Teilnahme bei der Wahl unterstützen Sie die Kandidaten und Kandidatinnen in ihrer Bereitschaft, sich zum Wohle Ihrer Gemeinde einzusetzen. Das gibt Mut und Hoffnung. Denn gerade im Blick auf die zahlreichen Veränderungen, die in den nächsten Jahren noch kommen werden, brauchen die Gemeinden vor Ort „hier und jetzt für morgen“ Frauen und Männer, die helfen den Umbruch zu gestalten. Und dabei wird jeder und jede gebraucht!

Ich danke auch allen von Herzen, die sich in den vergangenen Jahren in den Gremien, in den kirchlichen Verbänden und Gruppen sowie in anderen Funktionen mit großem Engagement in ihren Pfarreien und Gemeinden eingesetzt haben. Ihnen gilt meine Anerkennung.

Für die Vorbereitung und Durchführung der Wahlen begleite Sie alle mein Segen!

Ihr

+ *Karl-Heinz Wiesemann*

Dr. Karl-Heinz Wiesemann  
Bischof von Speyer